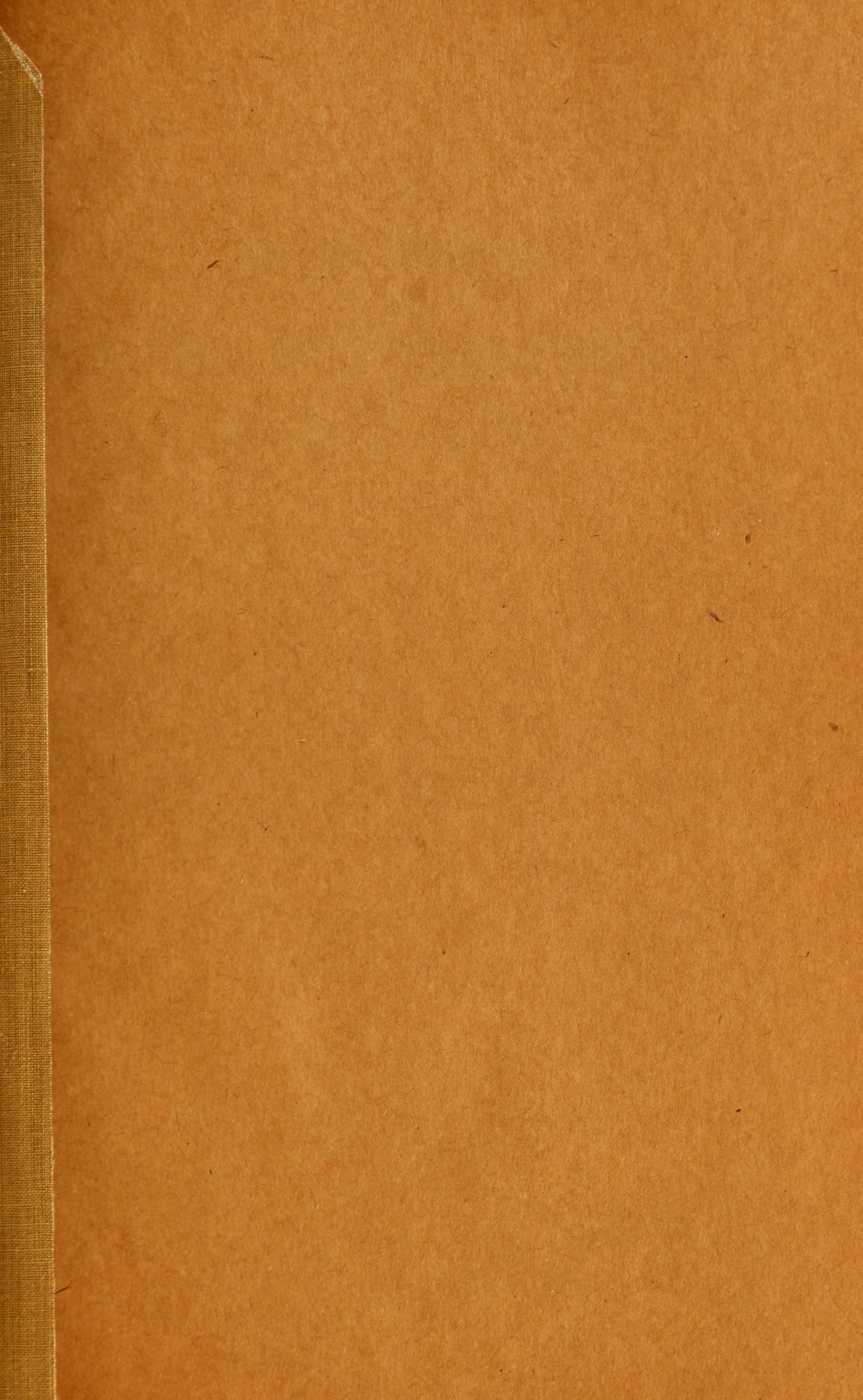
Krauss



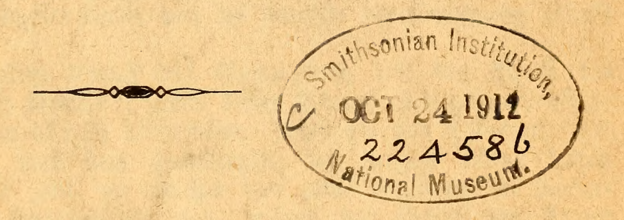




Zum 100. Geburtstag
von Direktor Dr. Ferdinand von Krauß.

Von Oberstudienrat Dr. Lampert.

Sonderabdruck aus Nr. 11 und 12 der Besonderen Beilage des Staats-Anzeigers für Württemberg vom 1. und 15. Juli 1912.



Stuttgart.

Druck der Stuttgarter Buchdruckerei-Gesellschaft
(früher Chr. Fr. Cotta's Erben.)
1912.

Zum 100. Geburtstag

von Direktor Dr. Ferdinand von Krauß.

Von Oberstudienrat Dr. Lampert.

Am 9. Juli ds. Js. werden es 100 Jahre, daß Ferdinand Krauß geboren wurde. Es ist wohl angezeigt, des 100jährigen Geburtstages des Mannes zu gedenken, der 50 Jahre lang an der K. Naturaliensammlung tätig war, der 34 Jahre dieser Anstalt vorstand und dessen Name mit dem Aufschwung und der großen Entwicklung der Sammlung aufs engste verknüpft ist. Darf doch das „Naturalienkabinett", welche Bezeichnung auch heute noch für das große Gebäude der Neckarstraße und seine Schätze die gebräuchlichste ist, nicht nur beanspruchen, die populärste Sammlung des Landes zu sein, sondern sich auch in die Reihe der bedeutendsten Sammlungen Deutschlands stellen.

Krauß, ein Stuttgarter Bürgerkind, verlebte seine Jugend in seiner Vaterstadt. Unter seinen Lehrern gedachte er noch im hohen Alter dankbar besonders des Präzeptors Köhler, von dem er die erste naturwissenschaftliche Anregung empfing. Während der Gymnasialzeit wurde mancher Freundschaftsbund geschlossen, der die Jugendjahre überdauerte und Namen, die in der Beamtenwelt und den wissenschaftlichen Kreisen Württembergs einen guten Klang erlangt haben, begegnen wir in den Aufzeichnungen von Krauß, die dem Verfasser dieser Zeilen in liebenswürdigster Weise von der Familie zur Verfügung gestellt wurden.

Aber bald schon verließ Krauß das Gymnasium, um den Beruf des Apothekers zu ergreifen; oft bereute er später diesen Schritt. Die ausgesprochene Neigung zum Sammeln von allerlei Naturalien, besonders von Pflanzen, und äußere Verhältnisse ließen nach dem Familienrat den jungen Mann diesen Weg einschlagen. In einer Zeit, zu welcher das reine Studium der Naturwissenschaften noch etwas Unbekanntes war, waren der Beruf des Arztes und des Apothekers der Weg zum Studium der Naturwissenschaften; mancher später berühmt gewordene Forscher gelangte auf dem Umweg der Apotheke zu seinem Ziel. Wir brauchen nur zu erinnern an Liebig, Döbereiner, Pettenkofer, den berühmten australischen Botaniker Ferdinand von Müller, den Chemiker Ludwig in Wien u. a.

Für die naturwissenschaftliche Vorbildung von Krauß aber war der von ihm gewählte Beruf, der ihn als Lehrling und Gehilfe in verschiedene Apotheken Württembergs und der Schweiz führte, von großem Nutzen; nahm er doch überall Gelegenheit, mit gleichgesinnten Kollegen eifrig zu botanisieren und er durchstreifte mit offenem Blick für die Natur in all ihren Schönheiten eifrig die

nähere und fernere Umgebung seines jeweiligen Wohnortes. Herbst 1834 bezog Krauß die Universität Tübingen, um sich als Studiosus der Pharmazie einzuschreiben; manchen alten Freund und Klassenkameraden traf er hier, so Fritz Römer, Elben, Jäger, Haußmann und neue Beziehungen wurden angeknüpft, u. a. auch zu Dr. Robert Mayer, der den Kneipnamen „Geist“ führte. Besser als in Tübingen gefiel es aber Krauß in Heidelberg, wohin er 1835 übersiedelte und wo er besonders das freundliche Entgegenkommen seiner Lehrer wohltuend empfand, des Chemikers Gmelin, des Botanikers Bischoff, des Zoologen Bronn und wo er mit Fehling Freundschaft schloß. Bei allem Lerneifer, welcher ihn auch noch Lateinisch und Griechisch nachholen ließ, war der junge Student nichts weniger als ein Kopfhänger. Mit vollen Zügen genoß er studentisches Leben, auf der Kneipe wie anf dem Paukboden, auf Ausflügen nnd Bällen und sein reges Interesse ließ ihn auch an allen politischen Vorgängen Anteil nehmen zu einer Zeit, in welcher ein fernes westliches Wetterleuchten am gleichmäßig grauen deutschen Himmel Frühlingsstürme ahnen ließ.

In den letzten Märztagen 1836 bestand Krauß die Staatsprüfung als Apotheker mit bestem Erfolg. Trotzdem er nun amtlich zur Führung einer Apotheke ermächtigt war, sagte er zugleich seinem Beruf Lebewohl, um sich ganz den Naturwissenschaften zu widmen. Eine anstrengende, aber auch anregende Arbeitszeit folgt in erneutem Studium in Heidelberg und am 8. August 1836 wurde summa cum laude der Dr. philosophiae erworben; die später eingereichte Dissertationsschrift führt den Titel: „Beitrag zur Kenntnis der Corallinen und Zoophyten der Südsee nebst Abbildungen der neuen Arten von Dr. Ferdinand Krauß. Stuttgart. Schweizerbart 1837. 4°.“

Ein Wendepunkt im Leben von Krauß trat ein, als er nach seiner Rückkehr nach Stuttgart nach vergeblichen Versuchen, als Lehrer der Naturwissenschaften eine Anstellung zu erhalten, mit Baron C. F. Ludwig bekannt wurde. Dieser, geboren in Sulz a. N., war als Apotheker nach Südafrika gegangen, hatte dort sein Glück gemacht und außerordentlich reiche Sammlungen an Naturalien nach Haus geschickt, welche zwischen dem Naturalienkabinett und der Universität Tübingen, sowie der Sammlung in Darmstadt verteilt wurden, wofür Ludwig in den württembergischen Freiherrnstand erhoben wurde. Bei Ludwig fand Krauß eine erwünschte Tätigkeit im Ordnen und Bestimmen der zahlreichen Naturalien. Mächtig wurde hiedurch die schon lange ihm innewohnende Reiselust geweckt; sie sollte rascher Befriedigung finden, als er wohl selbst dachte; bald verband ihn ein inniges Freundschaftsverhältnis mit Ludwig und gerne nahm er dessen Vorschlag an, ihn nach Südafrika zu begleiten. Am 2. November 1837 wurde Stuttgart verlassen. Allerdings verursachte ein ungewöhnlich strenger Winter, der das Auslaufen des Schiffes verhinderte, einen längeren Aufenthalt in London; allein die Zeit war nicht verloren. Museen und Vorlesungen wurden besucht, industrielle Unternehmungen aller Art studiert; auf Wunsch seines Freundes Friedrich Jobst erforschte Krauß sogar das damals neue Verfahren der „Runkelrüben-Fabrikation“. Endlich am 17. Februar 1838 wurde auf dem Segler „La belle Alliance“ die Ausreise angetreten und am 7. Mai fielen die Anker angesichts der Kapstadt. Die Zeit der langen Ueberfahrt benützte Krauß zu täglichen physikalischen Beobachtungen über Thermometer- und Barometerstand, Windrichtung und Windstärke, die er in den Annalen von Berghaus veröffentlichte. (Der 3. Reihe 7. Bd. Berlin 1839.)

Die Gastfreundschaft v. Ludwigs, der ihm ein Haus zur Verfügnng stellte, erleichterte ihm die erste Zeit in der fremden Umgebung und ebnete ihm alle Wege, so daß, nachdem die nächste Umgebnng der Kapstadt gründlich durchforscht war, im November die Inlandreise angetreten werden konnte. Das Beförderungsmittel war natürlich der landesübliche Ochsenwagen und nicht uninteressant sind die hiefür aufgewendeten Preise; für einen vollständigen Wagen waren 1100 Rychsdaler = Pfd. Sterl. 82.10 zu zahlen, für das Gespann von 6 Paar langgehörnter eingefahrener Ochsen 607 Rychsdaler, die beiden zur Führung des Wagens nötigen Hottentottenbastards erhielten 20 und 15 Thaler im Monat.

Wie wenig hat sich doch seit 70 Jahren in der Art dieser Ochsenwagenreisen geändert! Die Schilderung, die Krauß von seinen Fahrten ins Inland auf diesem merkwürdigen Gefährt gibt, und die ergötzlichen Erzählungen von Frau von Eckenbrecher über ihr Padleben in Südwestafrika unterscheiden sich kaum. Aber freilich, die Oertlichkeiten sind andere. Als Krauß seinen Vorstoß von der Kapstadt ins Innere machte, umfaßte das Kapland nur die Südküste, kaum bis zu den schwarzen Bergen; die Erforschung weiterer Gebiete hatte kaum erst eingesetzt infolge der 1834 erfolgten Gründung der „Kapgesellschaft zur Erforschung von Zentralafrika". Als äußerste Grenzmarken mühsamer Reisen galten damals Niederlassungen, die heute an der Bahn liegen; wo gute Straßen führen, rumpelte damals der Ochsenwagen über rissiges steiniges Erdreich oder in trockenen Flußläufen, über Hügelland und durch Gebirgsklüfte. An Stelle großer Niederlassungen fanden sich verstreut einzelne Farmen von Buren, die gerade damals von den Engländern bedrängt nach Norden zu ziehen begannen; größeren Umfang hatte nur die Missionstation Gnadenthal, wo Krauß bald gute Aufnahme fand und die ihn am meisten an heimatliche Dörfer erinnerte. Es war damals die größte Station der norwegischen Brudergemeinde, außer den Missionaren etwa 1500 Bastardhottentotten zählend.

Krauß nahm östliche Richtung zum Breede River, diesen noch überschreitend und zunächst bis zur Kokmannskloof, einem wilden Engpaß, vordringend, in dem warme Quellen entspringen. Nach Gnadenthal zurückgekehrt wandte sich Krauß nach Süden, gelangte den Zander Linde River überschreitend nach Caledon an der Walker-Bai und von da die Küste entlang bis zum südlichsten Punkt Afrikas, Kap Agulhas, dem Nadelkap. Der nächste zu kurzem Aufenthalt bestimmte Ort war Zwellendam jenseits des Breedeflusses; hier wurde der erste Jahreswechsel auf afrikanischem Boden begangen. Auch von hier aus wurde beim Weitermarsch die östliche Richtung beibehalten unter gelegentlicher Ausbiegung zum Besuch der Küste. Unter großen Mühen für die Zugtiere wurden kleinere und größere Flüsse überschritten, unter letzteren der Gouritz-River, deren Wasser in dem ungewöhnlich trockenen Sommer völlig versiegt war, deren hohe, steile Ufer aber von der Gewalt der Wassermassen zu anderen Zeiten beredtes Zeugnis ablegten. Von George aus wurde über den Olifants River ein Abstecher zum Besuch der berühmten Höhle Cango gemacht, die am Fuß der Groote Zwarten Bergen liegt. Ueber Berg und Tal, über tiefeingeschnittene Schluchten und an steilen Abhängen von hohen Sandsteinschichten entlang auf schlechten, scharf gewundenen Wegen, die an die Geschicklichkeit der Ochsengespanne und ihrer Leiter die größte Anforderung stellten, zum Teil aber auch durch prächtigen Urwald ging es nach dem herrlich gelegenen Belvedere im Knysna-Hafen. Eine be-

geisterte Schilderung gibt Krauß in seinen Aufzeichnungen von der wundervollen fruchtbaren Gegend, in welcher der Knysna vor seiner Mündung ein seeartiges Becken bildet. Wiederum in östlicher Richtung weiterziehend wagte Krauß den Marsch nach der Langekloof. Der charakteristische terrassenförmige Aufbau des afrikanischen Küstengebirges macht die Paßübergänge sehr schwierig und nur unter großer Gefahr gelang es die Langekloof genannte Schlucht zu erreichen. Nach einem Ausflug an den Kouga River und Ueberquerung des Camtoos River fand Anfang April 1839 die lange Wagenfahrt in Uitenhage, nordwestlich von Port Elizabeth, zunächst ihr Ende. Ein längerer Aufenthalt in Uitenhage gab Gelegenheit zu zahlreichen auch wieder auf Ochsenwagen unternommenen Exkursionen, so an die Salzpfannen zwischen Uitenhage und Port Elizabeth, an die Algoabay und zu einem größeren Vorstoß durch die schmale Pforte, in welcher der Camtoos River die Winterhockberge durchbricht, in die öde Karroogegend und den Oberlauf des Camtos- oder Groote-River.

Ob der „Bauer W. Botha", der hier Krauß freundliche Aufnahme gewährte, ein Vorfahr des berühmten Burengenerals und späteren ersten Ministerpräsidenten der Vereinigten Staaten von Südafrika war? In Uitenhage entäußerte sich Krauß seines Ochsengespanns und schickte seine Sammlungen nach der Kapstadt an Baron Ludwig zurück. Er selbst aber entschloß sich rasch, von einer günstigen Gelegenheit Gebrauch zu machen und fuhr mit einem kleinen Segler nach Port Natal. Damals war gerade einer der vielen blutigen Zusammenstöße zwischen Buren und Kaffern ausgebrochen und Krauß erzählt, daß gegenüber dem Landungsplatz englische Soldaten mit Geschützen ein Lager errichtet hatten, „unter dem Vorwand, das Blutvergießen zwischen Buren und Kaffern zu verhüten". Sie hatten allerdings ein Recht dazu, da sie schon 1823 Durban gegründet und die Buren hiemit schon von der Küste abschneidend sich den Hafen der späteren Kolonie Natal gesichert hatten.

Der lange Aufenthalt in Natal oder richtiger gesagt in dem von den Buren gegründeten Congela-Lager wurde zu zahlreichen Exkursionen benützt, u. a. auch Pieter Maritzburg ein Besuch abgestattet. Auf dem Rückweg wurde ein anderes Burenlager aufgesucht und dort längeres Quartier genommen.

Wohl eine der interessantesten Reiseepisoden in dieser Zeit war eine Reise zu dem Kaffernhäuptling Umpanda am Umslutic-River, wobei sich Krauß einer Burengesandtschaft anschloß, welche im Auftrag des Volksraad Umpanda als König der Zulukaffern einsetzen und mit ihm ein Bündnis schließen wollte. Es scheint dies zwar nicht erreicht worden zu sein, wohl aber gab die Reise Krauß Gelegenheit zu interessanten Beobachtungen über das Volksleben der Kaffern. Nach dem Lager von Ondor-Umlaas zurückgekehrt, ging er noch nach den Drachenbergen, besonders um die dortige Kohlenformation zu studieren. „Schweren Herzens," schreibt Krauß, „sagte ich dem schönen Natalland Lebewohl und begab mich an Bord der Mary." Vom 11. Januar 1839 bis 5. Februar 1840 hatte der Aufenthalt in Natal gedauert Am 19. Februar landete Krauß in der Tafelbai. Die afrikanische Reise näherte sich ihrem Ende. Die Absicht, auch noch den Westen der Kapkolonie und das Namaqua-Land aufzusuchen, mußte fallengelassen werden, da dringende Briefe den Forscher nach Stuttgart zurückriefen. Am 22 April 1840 verließ Krauß das ihm liebgewordene Land und nahm Abschied von seinem väterlichen Freund Baron Ludwig und seiner Familie.

Es war ein „erstklassiges“ Schiff, „Verron“ genannt, mit dem Krauß zurückfuhr und hatte einen Rekord. Es hatte nämlich „als erster Versuch die Einrichtung mit einer kleinen Dampfmaschine von 30 Pferdekräften, daß bei Windstille gedampft werden konnte“. Das Schiff besaß sogar ein Promenadedeck von 56 Fuß Länge. Kein Wunder, daß Krauß das sehr ruhig gehende Schiff ein idealer Aufenthalt dünkte; leider aber wurde ihm derselbe doch getrübt, indem er sich noch zuletzt in der Kapstadt eine Ansteckung der dort grassierenden Pocken geholt hatte. Wenn dieselben bei ihm auch sehr gutartig auftraten, so hatte er doch aus Rücksicht auf die andern Passagiere einige Zeit Quarantäne in der Kajüte zu halten. Auch auf dieser Seefahrt stellte er tägliche Beobachtungen an und nahm sogar Gelegenheit im Sargassum zu sammeln. Am 11. Juni kam Krauß glücklich in London, am 10. August 1840 in Stuttgart an nach einer Abwesenheit von nicht ganz 3 Jahren.

Etwas ausführlich, aber doch immerhin nur in großen Zügen sind im Vorstehenden wenigstens die Reiserouten angegeben, die Krauß während seines afrikanischen Aufenthalts zurückgelegt hat. Ist es doch von eigenartigem Reiz, sich vorzustellen, wie vor 70 Jahren ein deutscher Gelehrter im Ochsenwagen in Südafrika umherzog, wie er mit den Buren in Gegenden streifte, unweit deren die Nachkommen dieser Männer 60 Jahre später den letzten Kampf ihrer Unabhängigkeit kämpfen sollten.

Von reichem wissenschaftlichem Erfolg war die Reise gekrönt. Krauß hatte sich vorgenommen, möglichst viel zu sammeln, von jeder Pflanzenart eine größere Stückzahl mitzunehmen, so daß er eine Anzahl Herbarien anlegen konnte, ebenso von Tieren und Mineralien wie Gesteinsproben. Zugleich aber beobachtete er überall scharf, wie seine Aufzeichnungen beweisen. Die geologische Formation und die Gesteinsarten, wie die Schichtenfolge wurden stets genau notiert und ebenso der allgemeine landschaftliche Charakter.

Besondere Aufmerksamkeit wurde den warmen Quellen in verschiedenen Teilen Südafrikas gewidmet und der Besuch einer Anzahl derselben gab Veranlassung zu einer besonderen Publikation über die warmen Quellen von Südafrika, die im neuen Jahrbuch für Mineralogie erschien. Jahrg. 1843.

Den Zoologen und Tierfreund werden natürlich besonders die Angaben fesseln, die Krauß über die Tierwelt Südafrikas und seinen Wildreichtum macht. Fast überall wurde mehr oder weniger zahlreich Wild angetroffen, besonders berichtet Krauß hierüber vom Natalland. Dicht hinter dem Congelalager fanden sich Elefanten, die durch die ausgedehnten Urwälder ihren Weg traten. Schon in den ersten Tagen seines Aufenthalts sah Krauß Elefanten, einmal einen Trupp von über 100 alten und jungen Tieren und ein andermal erlebte er das seltene Schauspiel, zwei Elefanten durch die Natalbai schwimmen zu sehen. Heute ist der Elefant dort längst ausgerottet. Verschwunden ist ebenfalls der Kaffernbüffel, der damals noch in den ausgedehnten Küstenwäldern in kleineren Trupps vorkam, aber wie Krauß sagt, sehr scheu und schwer zu erlegen war. Sein Schicksal hat geteilt das Flußpferd, von welchem Krauß ein Exemplar in einem See am Umganifluß erlegte, und auch der Löwe ist aus dem Gebiet verschwunden. Daß übrigens schon zu jener Zeit eine rücksichtslose Verfolgung die großen Tiere verdrängte und zu einer Art Wildschutz führte, geht aus dem Erlaß der englischen Kapkolonie hervor, nach welchem die Erlegung bestimmter stattlicher Antilopen, Bonte-Bokk genannt (Damaliscus pygargus), bei 500 Reichsthaler verboten war.

Der hohen Jagd lag aber Krauß weniger ob; er stellte den Vögeln nach und dem niederen Getier. Von den Reptilien bis zu den Meeresbewohnern, um die sonst kein Mensch sich kümmerte. Ueberall sammelte er; am Meeresufer Schnecken und Muscheln, Korallen, Seesterne, Seeigel, Krustentiere, Würmer und all das Getier, welches das Meer in so überreicher Fülle birgt; am Land waren es wiederum besonders Mollusken, ferner aber Insekten, die in seine Sammelgläser wanderten; für das Sammeln von Zecken und anderem lieblichen Getier bot ihm manchmal der eigene Leib mehr als erwünscht Gelegenheit. Der Fang von Schlangen erforderte schon besondere Gewandtheit, aber auch mit der Puffotter, einer der gefährlichsten Giftschlangen, nahm es Krauß ebenso auf wie mit der Riesenschlange, die er mit Gewandtheit ergriff, sich in der weitesten Umgegend bei Buren und Kaffern den Namen eines Schlangenbändigers erwerbend.

Auch die Lebensweise der Ansiedler und die von ihnen angelegten Kulturen verfolgte Krauß mit Interesse und selbstverständlich ist, daß ein Kind des damals noch rebenumkränzten Stuttgart sich besonders des erfolgreichen Weinbaues in der Nähe der Kapstadt freute. Der herrliche Constantiawein, der Krauß für monatelange Strapazen entschädigte, blieb ihm in dauernder Erinnerung und er setzte ihm ein Denkmal in einem auf der VI. Versammlung der Deutschen Land- und Forstwirte in Stuttgart (1842) gehaltenen Vortrag.

In Natal hatte er, wie schon kurz erwähnt, Gelegenheit, mit den Buren näher bekannt zu werden; lebte er doch unter ihnen im Onder Umlaas-Lager. Das viereckige Lager, 1837 von den Buren gegründet, lag auf einer kleinen Anhöhe dicht am Umlaas-Fluß; es war mit einer Pallisadenwand von hohen Baumstämmen umgeben, mit 4 Ausgängen, 2 großen Häusern für Gottesdienst und Schule und 28 Rohrhütten mit 28 Familien. Hier hatte Krauß eine ärmliche Hütte gemietet, aber wie die Buren hatte er jede Nacht anderthalb Stunden an einem der großen Tore Wache zu stehen, weil man vor Einfällen der Kaffern nicht sicher war; allerdings schlich er sich manchmal in seine Hütte, um seine Naturalien zu präparieren, die Wache den vor die Tore getriebenen Hunden überlassend. Die Monate, welche Krauß bei den Buren zubrachte, führen uns zurück in die allerersten Anfänge der Burenfreistaaten; war doch kurz vorher der Feldzug gegen den Zuluhäuptling Dingaan „unter Anführung des Herrn A. W. J. Pretorius, Generalkommandeur der Gesellschaft, den 14. Januar d. J. (1840) eröffnet und mit glänzendem Erfolg beendet worden", was zunächst zur Besetzung von Natal Veranlassung gab und dann zur Niederlassung zwischen Oranje und Vaal und jenseits des Vaal.

Neben dieser geistigen Ausbeute, den zahlreichen, mannigfaltigen Eindrücken während einer langen, beschwerlichen Reise in Gegenden, die noch weit von der Zivilisation entfernt lagen, trat aber auch die materielle Ausbeute nicht zurück. Seine Absicht, möglichst viel Objekte aus allen 3 Naturreichen zu sammeln, soweit es irgend möglich war, hatte Krauß getreulich ausgeführt und eine große Zahl mächtiger Kisten begleitete ihn nach London.

Ein großer Teil der Sammlungen wurde hier verkauft. Die mehr wie geringfügige Unterstützung, die Krauß zu seiner kostspieligen Forschungsreise von seiner heimischen Regierung erhalten hatte, legte ihm keine besonderen Dankesverpflichtungen auf und die sehr hohen Ausgaben, die sich bei den hohen Preisen der Lebensmittel nicht nur, sondern auch der Fahrtgelegenheit, der Zölle und

aller nötigen Gegenstände wohl beträchtlich höher stellten, als Krauß angenommen hatte, mußten zum Teil wenigstens wieder hereingebracht werden. Es mag in der Wohnung, die Krauß in London gemietet hatte, lebhaft zugegangen sein. Die ersten Botaniker, darunter Hooker, Shuttleworth, übernahmen neben dem Britischen Museum seine umfangreichen Pflanzensammlungen. Die Säugetiere fanden außer am Brit. Museum im Earl of Derby und Tucker Abnehmer, die wirbellosen Tiere gingen größtenteils an das Britische Museum. So kam es, daß relativ nur eine geringe Ausbeute an das heimische Museum gelangte und die auch heute noch einlaufenden Anfragen fremder Museen nach Originalstücken aus der Krauß'schen Sammlung meist mit einem bedauernden Nein beantwortet werden müssen. Von vollständigen Aufsammlungen ging an das Naturalienkabinett nur die Suite geologischer Handstücke, dann eine Anzahl Säugetiere, Reptilien und besonders auch Mollusken und Kruster, unter diesen eine Anzahl Arten, die von Krauß beschrieben wurden und als Typen besonders wertvoll sind.

Nachdem es Krauß auch noch ermöglicht hatte, seinen englischen Aufenthalt mit einer kleinen Erholungsreise nach Schottland abzuschließen, kehrte er endlich nach Stuttgart zurück. Sein nächstes Bestreben war, eine seinen Leistungen und Neigungen entsprechende Stelle zu erhalten und sie bot sich ihm am Naturalienkabinett. Es ist nicht uninteressant, sich zu erinnern, welche Beamte und unter welchen Titeln damals an dieser Anstalt tätig waren. Als Direktor führte die Oberaufsicht Oberregierungsrat von Köstlin, der nachmalige Konsistorialpräsident. An der Sammlung waren ferner tätig Professor Dr. Georg Jäger als „Aufseher" der zoologisch-botanischen und paläontologischen Abteilung; Bergrat Dr. Hehl als „Aufseher" der mineralogisch-geognostischen Abteilung; Bopp war „Unteraufseher", Ploucquet, der nachmals so bekannt gewordene Präparator und Verfertiger großer plastischer Gruppen, war „Zubereitungsgehilfe", Schmalzle „Aufwärter". Kurz vor Krauß' Rückkehr war auch in der Person von Dr. Duvernoy zum erstenmal ein „wissenschaftlicher Assistent" angestellt worden. Diesem Beamtenkörper wurde am 2. September 1840 auch Krauß eingereiht, aber nicht als wissenschaftlicher Assistent, sondern als „Unteraufseher". Manche, gelinde gesagt, eigenartige Vorschriften und Bestimmungen, die mit der Uebernahme dieser Stellung verbunden waren, wurden bald aufgehoben. Als Wohnung erhielt Krauß das kleine Gebäude zugewiesen, welches, wie vielleicht noch mancher alte Stuttgarter sich erinnert, hinter dem alten Bibliotheksgebäude stand, bevor dieses dem Neubau der Landesbibliothek Platz machen mußte. Hinter dem Gebäude erstreckte sich, da die Urbanstraße damals noch nicht durchgebrochen war, ein großer Garten. Mit Feuereifer stürzte sich Krauß in seine neue Tätigkeit und in der Tat war es Zeit, daß die zahlreich aufgestapelten Sammlungen in einer Weise aufgestellt wurden, die sie sowohl dem Publikum als auch der wissenschaftlichen Bearbeitung besser zugänglich werden ließ. Bis dahin waren die Naturalien in einzelnen Kästchen aufbewahrt und diese nicht etwa nach Ordnungen und Familien, sondern nach der Größe (!) auf weißen, mitten im Saal befindlichen Repositorien aufgestellt; an Stelle dieser merkwürdigen Aufstellung wurden auf Antrag von Krauß große Sammlungsschränke angeschafft und die ganze Tätigkeit von Krauß galt nun der Neuordnung der Sammlung, Inventarisierung und Katalogisierung derselben. Dazu wurde in den ersten Jahren seine freie Zeit in Anspruch ge-

kommen durch Vorbereitung der noch übrigen afrikanischen Sammlungen zum Verkauf. Die Insekten sowohl wie die Pflanzen wurden wissenschaftlich genau von Spezialisten bestimmt und die Liste wie die Beschreibung der neuen Gattungen und Arten stellte Krauß später in einer Arbeit zusammen, die in der Zeitschrift „Flora von Regensburg" 1844 erschien. In diese Zeit regster Arbeit und vielseitiger Tätigkeit fällt eine leider nur kurze Periode innigen Glückes: die Vermählung mit Frl. Marie Widmann. Schon nach 4 Monaten wurde diese glückliche Ehe durch ganz plötzlichen Tod der jungen Frau getrennt.

Durch seine weitausgedehnte Korrespondenz mit allen Museen und Kollegen über seine afrikanische Sammlung wurde Krauß mit den ersten Naturforschern und Sammlungsvorständen der damaligen Zeit bekannt und er pflegte diese Bekanntschaften durch häufigen Besuch der Naturforscherversammlungen. Neben seiner Tätigkeit im Naturalienkabinett, die sich auf die Einordnung und Katalogisierung aller Klassen erstreckte, fand Krauß auch noch Zeit, als Lehrer, besonders in Botanik und Geologie zu wirken; nicht in öffentlicher Lehrtätigkeit, denn sein Wunsch, als Lehrer der Naturwissenschaften am sog. Oberen Gymnasium angestellt zu werden, ging leider nicht in Erfüllung, sondern Herren der verschiedensten Kreise sammelten sich um ihn im Bestreben, ihre naturwissenschaftlichen Kenntnisse zu erweitern. Es ist nicht ohne Interesse, einzelne Namen zu nennen: Fribolin, v. Gaisberg, Spindler, von Neurath, von Tessin. Es waren Persönlichkeiten, die später bedeutende Stellungen einnahmen und sich wohl noch manchmal ihrer wissenschaftlichen Studien unter Krauß erinnerten.

In diese Zeit fällt auch die Veränderung der äußeren Stellung von Krauß, indem er 1845 die Stelle eines dritten Aufsehers am Naluralienkabinett mit der Verleihung des Titels eines Professors auf der 8. Rangstufe erhielt und 1847 ging er mit Frl. Wunder aus Ludwigsburg eine zweite Ehe ein, die bis zu seinem Tod das Glück seines Lebens sein sollte und in deren Verlauf ihm 1 Sohn und 3 Töchter heranwuchsen; nach der Pensionierung von Bergrat Dr. Hehl erhielt Krauß auch die mineralogische Abteilung übertragen, deren Neuaufstellung er sich in nächster Zeit widmete. Die Sammlungen vermehrten sich immer mehr und die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten wurden immer unzulänglicher; die gleiche Erfahrung machte das K. Haus- und Staatsarchiv und schon 1856 stellte dieses den bei allen freundnachbarschaftlichen Beziehungen einzig richtigen und wünschenswerten Antrag, entweder ihm oder dem Naturalienkabinett das Gebäude allein zu überlassen, ein Vorschlag, der aber bis heute noch nicht seine Verwirklichung fand.

Nach der Pensionierung von Obermedizinalrat Dr. von Jäger wurde Krauß 1856 die Aufsicht über die gesamte zoologische Abteilung mit den administrativen Funktionen für die ganze Anstalt übertragen unter Zuweisung in die 7. Rangstufe und für die mineralogisch-paläontologische Sammlung Professor Dr. Oskar Fraas definitiv angestellt; es waren dies die beiden weithin bekannten Konservatoren der Naturaliensammlung, bis später auch die botanische Abteilung abgetrennt und unter einen eigenen Konservator gestellt wurde.

Die Räume des Naturalienkabinetts reichten für die sich stark vermehrende Sammlung immer weniger aus und so entschlossen sich die Regierung und die Stände zu dem Anbau eines neuen Flügels in der Archivstraße, wie er von der Verwaltung der Anstalt vorgeschlagen war. Mit größtem Eifer nahm sich Krauß der neuen Aufgabe der Einrichtung des Anbaus an, sowohl bei Ver-

fertigung der nötigen Schränke und Kästen wie der neuen Einordnung der Sammlung. Die letztere hatte einen besonderen Zuwachs erhalten durch Uebernahme eines großen Teils der Sammlung der Zentralstelle für die Landwirtschaft, wie der Sammlungen des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg. Diese letztere bildet die sog. „vaterländische Sammlung" des Naturalienkabinetts und wurde seither immer in diesem Sinn von den Beamten des Naturalienkabinetts vermehrt. Sie umfaßt ausschließlich Sammlungsstücke aus Württemberg, Tiere, Pflanzen, Versteinerungen, Mineralien und geologische Handstücke und fand Aufstellung im Parterre sowie II. Stock des neuen Baues, wo sich die Sammlungen auch heute noch befinden und einen Hauptanziehungspunkt für alle Besucher des Naturalienkabinetts bilden. Sie wurde am 15. April 1867 eröffnet und bei dieser Gelegenheit Krauß für seine große Arbeit mit der Verleihung des Titels Oberstudienrat belohnt.

Bei der Verbringung der Sammlungen des Vereins für vaterländische Naturkunde in das Naturalienkabinett leitete Krauß ein doppeltes Interesse: die Sammlungen der Sammlung des Naturalienkabinetts räumlich einzuverleiben zu deren Vorteil und zugleich den Aufsammlungen der Vereinsmitglieder ein würdiges Heim zu schaffen. War er doch dem Verein für vaterländische Naturkunde besonders zugetan und gehörte ihm von Anfang an als Mitglied an. Anläßlich der Rückkehr des Barons Ludwig nach dem Kap hatten sich Freunde der Naturwissenschaften zu einem gemeinsamen Mahl zusammengefunden, um den Scheidenden zu ehren und beschlossen zugleich, diese zufällige Vereinigung von Freunden der Naturwissenschaften in Stuttgart zu einer dauernden zu machen in wöchentlichen Zusammenkünften. „Schneckenkranz" wurde diese Vereinigung getauft; mancher berühmte Name gehörte seit dem nun mehr wie 70jährigen Bestehen dieser zwanglosen aber doch geschlossenen Vereinigung derselben an; aus ihr erwuchs der Verein für vaterländische Naturkunde in Württemberg. Von Anfang an war Krauß in diesem Verein eifrig tätig und wurde gleich bei der Gründung als einer der Schriftführer gewählt; bald nahm er eine führende Stelle ein, um 1873 an die Spitze zu treten und das Amt des Vorstandes bis zu seinem Tod auszuüben. Im übrigen stand Krauß dem Vereinsleben ziemlich fern, nur dem Stuttgarter Weinbauverein war er treues Mitglied, wie er sich stets für Obstbau überhaupt interessierte; war er doch stolz auf die trefflichen Birnen, die er in den Gärten hinter dem Verwaltungsgebäude und später im Hofraum des Hauptgebäudes zog, bis den Forderungen der Zeit seine Lieblinge zum Opfer fallen mußten.

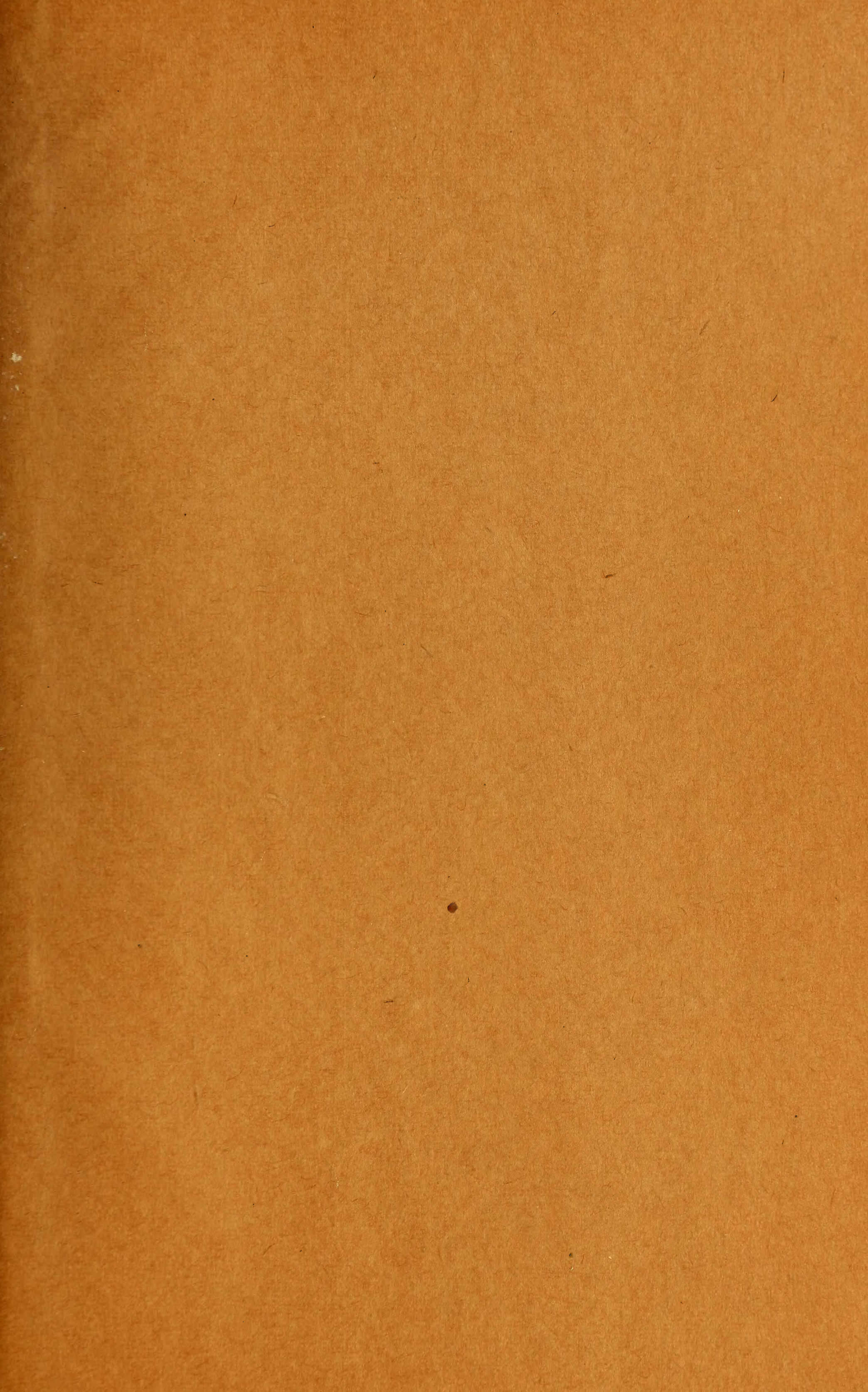
Lange Jahre noch war es Krauß vergönnt, an der ihm liebgewordenen Stätte seiner Wirksamkeit zu verbleiben, welcher seine ganze Lebensarbeit galt; Ordnen und Bestimmen der Sammlungen, die infolge eines regen Verkehrs mit auswärtigen Freunden immer zahlreicher einliefen, ließen ihn leider nicht einmal dazu kommen, seine afrikanischen Reiseeindrücke zu veröffentlichen, wie er es vorgehabt, und seine Sammlungen in größerem Maß wissenschaftlich zu verwerten. Seine ganze Arbeit ging in der Bestimmung und Etikettierung der Sammlung auf, wie in ihrer Vergrößerung. In 50 langen Jahren wurde er völlig mit ihr verwachsen und als er kurz nach seinem 50jährigen Dienstjubiläum (2. September 1890) sein Ende nahefühlte, dem er mit philosophischer Ruhe entgegensah, das Haus bestellend und bis zum letzten Morgen seiner Sammlungen gedenkend, konnte er bei seinem am 14. September 1890 er-

folgenden Tod sein Lebenswerk mit dem Bewußtsein zurücklassen, daß die Sammlungen des Naturalienkabinetts nicht nur zu den bedeutendsten naturwissenschaftlichen Sammlungen Deutschlands zählten, sondern was Ordnung und Sauberkeit anbelangt einer jeden den Rang streitig machen durften.

Die 50jährige Wiederkehr des Tages seiner Anstellung am Naturalienkabinett brachte ihm zu den mannigfachen Ehrungen, die ihm im Leben schon zuteil geworden waren, und von denen ihn besonders die Ernennung zum Dr. h. c. der Naturwissenschaften durch die Tübinger Universität erfreut hat, Titel und Rang eines Direktors. Unter anderen Ehrungen ist hervorzuheben, daß auf der Heuglin-von Zeil'schen Forschungsreise nach Spitzbergen in Ostspitzbergen ein kleiner Hafen den Namen „Kraußhafen" erhielt, worüber in Petermann's Geographischen Mitteilungen von 1871 berichtet ist.

Krauß war ein echter Schwabe. Wohl mag ihm in Afrika manchmal der Gedanke gekommen sein, sich dort eine neue Heimat zu suchen und das Beispiel seines Freundes Baron Ludwig war verlockend genug; in die Heimat konnte ihn nur die Sehnsucht nach der inniggeliebten Mutter ziehen, große Aussichten schien ihm das Land seiner Geburt nicht bieten zu wollen; aber „meine Vaterlandsliebe und meine Sehnsucht nach dem Vaterland sind so groß, daß, obgleich es hier mit leichter Mühe zu leben ist, keine Grazien Afrikas auch mit den Schätzen des Kaisers von Marokko mich vermögen würden, ein zweites Vaterland mir hier zu gewinnen zu versuchen" schreibt Krauß von Afrika aus in einem Brief an Bergrat Hehl.

Auch in seinem Wesen kam der kernige schwäbische Charakter zum Ausdruck, wobei eine gewisse Rauhheit der äußeren Schale manche vielleicht den trefflichen Kern nicht gleich erkennen ließ. Wer aber, wie Schreiber dieser Zeilen, das Glück hatte, Krauß näher kennen zu lernen in jahrelangem persönlichem Verkehr, der weiß auch zu sagen von seinem tiefen Gemüt, von unentwegtem Festhalten an dem einmal für Recht erkannten, auch gegen alle Versuche, ihn wankend zu machen, und nicht zum mindesten von dem gütigen Wohlwollen gegen alle seine Untergebenen, denen Direktor Dr. Ferdinand von Krauß in seinem Pflichteifer stets ein leuchtendes Vorbild war.






Gaylord
PAMPHLET BINDER
Syracuse, N. Y.
Stockton, Calif.

